

## Predigt am 26. Sonntag im Jahreskreis C

Liebe Gläubige,

wer hat bei uns einen Namen? „Jeder,“ würden wir zunächst kopfschüttelnd antworten. Aber sprichwörtlich sagt man auch: „Sich einen Namen machen.“ Im Kreuzworträtsel ist eine Antwort für „Einen Namen haben“ häufig: „Angesehen werden“ oder „Jemand sein.“ Bei uns haben vor allem reiche, schöne und kluge Menschen einen Namen.

Ganz anders bei Jesus. Der reiche Mann aus dem heutigen Evangelium hat keinen Namen, er bleibt namenslos. Ganz im Gegensatz zum Armen Lazarus, er hat bei Jesus einen Namen.

Warum ist das so? Dafür müssen wir das Gleichnis genauer anschauen. Jesus zeichnet den Gegensatz reich und arm sehr stark: der Reiche kann sich die besten Kleider leisten und Festmähler feiern. Er hatte nicht nur eine Haustür, sondern so wörtlich ein Torhäuschen, das den Zugang zum Grundstück verbietet und das Leid weit entfernt hält vom Haus.

Der arme Lazarus hingegen hatte nichts, womit er sich hätte bekleiden können. Er hat so gut wie nichts, mit dem er sich hätte ernähren können, so dass er sogar

den Abfall vom Tisch des Reichen gegessen hätte. Es war ja bei antiken Gastmählern üblich, Knochen und Speisereste einfach auf den Boden zu werfen. Dort lag auch eine Menge Brot, mit dem sich die Gäste nur die fettigen Finger abgewischt hatten. Nichts bekam Lazarus davon. Die Hunde leckten seine Geschwüre. Das waren nicht mitleidvolle Haushunde, sondern Straßendudel, die in der Antike durch die Straßen zogen und alles fraßen, was sie zu fassen bekamen.

Nachdem beide gestorben waren, drehte sich alles um. Lazarus wurde in den Schoß Abrahams getragen. Was sich so kuschlig anhört bedeutet, dass er am himmlischen Festmahl teilnehmen durfte. Der Reiche hingegen musste nun leiden. So wie das Torhäuschen eine unüberwindliche Barriere zwischen Lazarus und dem Reichen war, so war es nun ein unüberwindlicher Abgrund, der beide trennt.

Nun folgt noch der Dialog, in dessen Verlauf klar wird, dass der Reiche seine Situation gerne verbessert hätte. Oder wenn nicht für ihn, dann wenigstens für seine Verwandtschaft. Aber Abraham entgegnet nur: „Sie haben Mose und die Propheten, auf die sollen sie hören.“

Warum griff Jesus zu derart drastischen Bildern? Zu Beginn des ersten Jahrhunderts hatten sich in

Palästina die Gegensätze zwischen Arm und Reich zugespitzt. Viele Bauern konnten damals Missernten nur mit Darlehen überbrücken und verloren, wenn sie die Darlehen nicht zurückbezahlen konnten, ihren Besitz. Hinzu kam noch der Steuerdruck. Der Gegensatz zwischen reichen Feudalherren und bitterarmen Lohnarbeitern und Tagelöhnern war immer größer geworden. Jesus hat diese Zustände, die mit der biblischen Sozialordnung, wie sie Mose und die Propheten immer wieder gefordert hatten, nicht mehr das Geringste zu tun.

Er wollte einerseits diese Armen trösten und ihnen eine bessere Zukunft vor Augen stellen, andererseits die Herzen der Reichen aufrütteln, ja aufschrecken, damit sie sich für die bessere Zukunft einsetzen und die Armen im Blick haben.

Jesus muss wohl immer wieder erlebt haben, wie die Gier nach Reichtum und der Zwang, sich am Besitz festzuklammern, Menschen daran gehindert hat, sich für seine Verkündigung des Reiches Gottes mit ihrem ganzen Leben zu öffnen. Unser Gleichnis ist eine schneidende Warnung, sich nicht auf einem Reichtum auszuruhen, der zum einen völlig teilnahmslos macht gegenüber der nackten Armut des Bruders oder der Schwester im Gottesvolk, sondern sogar den Zugang zum Reich Gottes unmöglich macht.

Ich möchte es noch einmal einfacher formulieren und aufs Persönliche wenden: hat irgendetwas (egal ob Geld, ob Eifersucht, Hass, Unaufmerksamkeit) das Torhäuschen meines Herzens so verschlossen, dass ich die Armut, die Not oder Sorge meiner Mitmenschen nicht mehr wahrnehme? Ist da ein unüberwindlicher Abgrund zwischen mir und den Nächsten entstanden?

Jesus klopft mit diesem Gleichnis an mein Herz. Hat der Nächste, dem es nicht gut geht, bei mir einen Namen? Nehme ich ihn wahr? Oder bin ich mir mit meinen Gedanken, Sorgen, etc. selbst genug. Der Reiche hat deswegen keinen Namen bei Jesus, weil die Menschen in Not bei ihm einen Namen haben, für ihn etwas gelten, seine Nähe besonders erfahren. Und, weil alle Menschen sich angesprochen fühlen sollen über ihr Torhäuschen nachzudenken.

Ich habe aus meinen Exerzitien eine geistliche Übung mitgebracht, die ich gerne mit ihnen teilen möchte. Jeden Morgen schreibe ich mir auf, wer mir eine Not anvertraut hat oder welche Not ich wahrgenommen habe und dann bete ich für diese Person. Zuerst denke ich immer, „gestern war nichts“, aber wenn ich mir Zeit nehme und aufmerksam bin, bringe ich schnell eine Seite voll. Öffnen wir auf diese oder andere Weise das Torhäuschen unseres Herzens. Amen.

*Lasst uns beten zu unserem Herrn Jesus Christus, der uns am Tag seiner Auferstehung hier zum Gottesdienst versammelt hat. Voll Vertrauen dürfen wir ihm unsere Anliegen vortragen:*

- Für alle Menschen, die ihre ganze Aufmerksamkeit auf Materielles richten. Schenke ihnen den Weitblick, ihren Horizont zu erweitern.

**P: Christus, höre uns. A: Christus, erhöre uns.**

- Für alle Menschen, die sich der Armen und Benachteiligten annehmen. Unterstütze sie in ihrem Wirken und segne ihre Arbeit.
- Für alle Menschen, die deine Botschaft in der Welt verkünden. Hilf, dass ihre Verkündigung auf offene Ohren und Herzen trifft.
- Für alle Menschen, die in diesen Tagen krank, niedergeschlagen und traurig sind. Sende ihnen Unterstützer und Helfer, die ihnen beistehen und sie aufrichten.
- Für unsere Verstorbenen: Gewähre ihnen Anteil an dem, was du dem armen Lazarus am Ende

seines Lebens geschenkt hast und nimm sie auf in deine Gegenwart.

*Herr Jesus Christus, du kennst uns und schaust auf unseren guten Willen. Im Vertrauen auf deine Gegenwart mitten unter uns haben wir dir unsere Bitten vortragen. Höre und erhöre diese und alle Anliegen, die wir in unserem Herzen tragen, der du mit dem Vater und dem Heiligen Geist lebst und Leben schenkst in Ewigkeit.*